

EX FONTE

Journal of Ecumenical Studies in Liturgy

VOLUME 5 | 2026

REVIEW

John L. KATER,
Ministry in the Anglican Tradition
from Henry VIII to 1900 (Anglican Studies),
Lanham 2022

PHILIPP WEISS



exfonte.org

How to Cite

WEISS, Philipp, Review: John L. KATER, *Ministry in the Anglican Tradition from Henry VIII to 1900* (Anglican Studies), Lanham 2022, in: *Ex Fonte – Journal of Ecumenical Studies in Liturgy* 5 (2026) 551–557.

DOI [10.25365/exf-2026-5-18](https://doi.org/10.25365/exf-2026-5-18)

Author

Philipp Weiß, Dr. theol., was an assistant at the Department of Liturgical Studies at the University of Bonn. His dissertation project focused on the development of ordination rites in the Church of England. He is now working as a teacher in Baden-Württemberg (Germany).

GND [1201845521](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:5:1-64888-p0011-9)

ORCID [0009-0007-6325-3127](https://orcid.org/0009-0007-6325-3127)

Reviewed Book

Author John L. KATER
Title *Ministry in the Anglican Tradition from Henry VIII to 1900*
Series Anglican Studies
Place Lanham
Year Lexington Books
Publisher 2022
Pages 324
ISBN 978-1-9787-1482-3
eISBN 978-1-9787-1833-3

Review

John L. KATER, *Ministry in the Anglican Tradition from Henry VIII to 1900* (Anglican Studies), Lanham 2022.

PHILIPP WEISS

Das bereits 2022 erschienene Werk von John L. Kater widmet sich als Teil einer auf zwei Bände angelegten Studie der Geschichte und Theologie des geistlichen Amtes im Anglikanismus. Kater, selbst Priester der *Church of England*, war lange Jahre als Professor an der *Church Divinity School of the Pacific* (Kalifornien) in der Ausbildung und Lehre tätig und verfasste zahlreiche Schriften zur spirituellen Formierung und pastoralen Praxis in der weltweiten anglikanischen Gemeinschaft. Der vorliegende Band befasst sich mit der Entstehung und Theologie des Amtes unter Heinrich VIII. nach der englischen Kirchenspaltung und endet im frühen 20. Jahrhundert. Mittlerweile ist ein zweiter Band erschienen, der die späteren Entwicklungen in der Moderne aus einer breiteren historischen Perspektive aufgreift und bis in die neueste Zeit hinein untersucht.¹ Das 323 Seiten umfassende Buch ist in 13 Kapitel gegliedert, wobei sich eine grobe Einteilung entlang der ekklesialen Genese der Kirche Englands und ihrer Schwesterkirchen in Übersee vornehmen lässt.

Die ersten fünf Kapitel (1–84) skizzieren den sich ab 1534 schrittweise vollziehenden Trennungsprozess zwischen der unter den Tudormonarchen bereits stark landeskirchlich verfassten *Church of England* und der römischen Papstkirche (sog. Englische Reformation). Bereits hier scheint die lobenswerte Analyse des Autors auf, der es nicht bei einer ein-

¹ Vgl. John L. KATER, *Ministry in the Anglican Tradition. The Twentieth Century*, London 2025.

fachen Beschreibung des henrizianischen Schismas im 16. Jahrhundert belässt, sondern konkret nach der Situation und der noch im Spätmittelalter so zentralen Aufgaben des englischen Klerus fragt.² Die im Zuge des Reformationsgeschehens anlaufenden Transformationen von Liturgie und Doktrin der Kirche charakterisierten freilich das neuartige Verhältnis von Geistlichkeit, deren Dienst der Autor durchgehend als *ministry* beschreibt, und Laienschaft, wie es auch die kontinentalen Reformer mit einer Rückbesinnung auf das Wort Gottes intendierten.

Waren die kirchlichen Strukturen unter Heinrich VIII. noch traditionell vom vorreformatorischen Erbe beeinflusst, wandelte sich dies unter seinen Nachfolgern stetig – insbesondere unter Edward VI. und Elisabeth I. So gewann die Kirche von England ihren identitätsstiftenden Charakter aus calvinistischer Theologie, konservativeren Formen des Gottesdienstes (*Book of Common Prayer*) und bewahrenden Elementen im Hinblick auf das dreigliedrige ordinierte Amt sowie des bischöflichen Regiments. Mit Recht spricht Kater in diesem Zusammenhang daher von der Geburtsstunde des modernen Anglikanismus (34). Während der Herrschaftsübernahme durch das Haus Stuart blieb England zwar im protestantischen Lager positioniert, jedoch forderten radikalere Kräfte (sog. Puritaner) zunehmend weitergehende Änderungen an der kirchlichen Ordnung, welche auch das Verständnis des geistlichen Amtes im Kern berührten. Waren die Reformer früherer Zeiten primär um die Austilgung des aus ihrer Sicht missbräuchlichen „Opferpriestertums“ bemüht, verstand der theologische Mainstream ab der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts den geistlichen Amtsträger als durch die Gemeinde beauftragten Diener des Wortes und Verwalter der Sakramente (*ministry of the word and sacrament*), der sich nicht wesentlich von den Laien unterschied und keineswegs als heilsnotwendiger Vermittler zwischen der irdischen und der göttlichen Sphäre betrachtet wurde. Insbesondere das fortwährend zur Disposition gestellte Selbstverständnis des englischen Klerus – u. a. nach der Einführung eines neuen *Prayer Books* ab 1662 – sollte die unterschiedlichen Fraktionen

² Vgl. hierzu auch einen Artikel des Autors, der sich speziell mit der Rolle des englischen Klerus unter Heinrich VIII. beschäftigt: John L. KATER, *Ministry and the Tudors*, in: *Anglican Episcopal History* 92 (2023) 1–25.

deshalb bis weit über das Ende des konfessionellen Zeitalters hinaus in einem dauerhaft angespannten Verhältnis koexistieren lassen (60).

Das fünfte Kapitel (*Stirrings: The Beginnings of Oversea Anglicanism*, 85–112) öffnet, im Anschluss an die konfessionsgeschichtlichen Grundierungen, den globalen Horizont der Studie. Kater erschließt hier nachvollziehbar, weshalb die Kirche Englands sich erst in dieser Phase zu einer weltweit agierenden Institution (sog. *Anglican Communion*) entwickeln konnte und inwiefern die Verbindung von imperialer Mission und kolonialer Expansion eine prägende Rolle für den Klerus bedeutete, der seinen Auftrag nun gleichsam in neuen kulturellen Kontexten umzusetzen hatte (108).

Das sechste Kapitel (*Reconsiderations: Anglican Ministry in England and Ireland, 1800–1860*, 113–134) springt in die komplexe Situation des anglikanischen Klerus, der sich in Gänze ab Mitte des 19. Jahrhunderts mit den durch eine rasche Urbanisierung und Industrialisierung ausgelösten Veränderungen konfrontiert sah, was speziell auch die fragile Lage im irischen *Dominion* betraf (123). War die soziale Funktion der englischen Pfarrerschaft bis dahin weitgehend unangefochten, so erschütterten nicht nur die naturwissenschaftlichen Thesen eines Charles Darwin ab den 1860er Jahren die christlichen Gesellschaften im Hinblick auf das Verständnis der Bibel und deren Interpretation (129), sondern auch die anglikanische Staatskirche, die zudem durch grundlegende Kritik aus den Reihen des anglokatholischen *Oxford Movement* herausgefordert wurde.

Kapitel sieben und acht (*Pioneers: Mission and Ministry in North America, 1800–1860*, 135–154, bzw. *Missions: Global Anglican Ministry in the Early Nineteenth Century*, 155–180) schlagen neuerlich eine Brücke zu den Missionsbemühungen in der *Anglican Communion*, nachdem die vormals staatstragende Kirche des *British Empire* sich im Zuge des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges ab 1776 unter völlig anderen Bedingungen neu aufstellen und schließlich – von staatlichen Einschränkungen befreit – als Episkopalkirche (*Protestant Episcopal Church*) die Geschichte der jungen USA zu prägen suchte (138). Hervorzuheben ist dabei die strukturelle Anpassung des Klerikerbildes, das im von Anfang an multikonfessionellen Setting des nordamerikanischen Kontinents nun den Gemeindevorsteher, den Prediger, den Missionar und den Katecheten

auf unterschiedliche Weise vereinte und sich damit die Ansprüche an die anglikanische Pfarrerschaft insgesamt gewandelt hatte.

Das neunte Kapitel (*Tremblings: Ministry in the Church of England, 1860–1900*, 181–196) behandelt vornehmlich englische Kirchenmänner im Viktorianischen Zeitalter, das Englands endgültigen Aufstieg zur dominierenden Weltmacht markierte. Insbesondere die Auseinandersetzung mit modernen Geschichts- und Naturwissenschaften, deren Vertreter den Glauben häufig in Gestalt einer zivilreligiösen Ethik einhegen wollten, evolierte eine Neuausrichtung der akademischen Theologie an den Universitäten, sorgte jedoch zugleich für eine innere Fragmentierung der unterschiedlichsten Gesellschaftsschichten (182).

Kapitel zehn und elf (*Britannia: Ministry in the British Empire, 1850–1900*, 197–220, bzw. *Evangelism: Global Anglican Ministry, 1850–1900*, 221–248) legen erneut den Fokus auf die Entwicklungen der anglikanischen Weltgemeinschaft, deren Peripherien von Westafrika über Neuseeland und bis zu den Kolonialmissionen in China, Japan und Korea reichten und mit zunehmender Bedeutung innerhalb des *Empire* das Bewusstsein eines sich global verstehenden anglikanischen Christentums hervorbrachten. 1867 gab schließlich die erste *Lambeth Conference* dieser Grundstimmung einen institutionellen Rahmen (212).

Das vorletzte Kapitel (*Tensions: Anglican Ministry in the United States of America, 1860–1900*, 249–280) beschreibt schwerpunktmäßig die Geschichte der US-Episkopalkirche vor Ausbruch des Amerikanischen Bürgerkriegs von 1861–1865 und insbesondere die Haltung zur Sklavereithematik. Kater zeigt auf, dass die neutrale Position der Episkopalkirche die Einheit weitgehend bewahrte und bei der späteren Aussöhnung mit den Sezessionsstaaten nach Kriegsende entscheidend war (253).

Im letzten Kapitel (*Visions: the Future(s) of Mission and Ministry in the Anglican Tradition*, 281–288) bietet der Autor einen Ausblick auf die Ereignisse im 20. Jahrhundert und die damit verbundenen gesellschaftlichen Prozesse, u. a. durch die ökumenischen und liturgischen Bewegungen im Protestantismus und der Römisch-Katholischen Kirche, der bleibenden Problematik der Rassentrennung in den Südstaaten der USA oder den Unabhängigkeitsbestrebungen ehemaliger Kolonien Großbritanniens, deren Gemeinden das anglikanische Erbe in je unterschiedlichen Kontexten zu tradieren suchten.

Die Stärke des vorliegenden Buches liegt in einem konzisen Überblick zur Geschichte des geistlichen Amtes im konfessionellen Spektrum der anglikanischen Gliedkirchen. Der Autor versteht es dabei, die historischen Linien und theologischen Grundpositionen seit den Ursprüngen der englischen Kirchenreform zu veranschaulichen. Speziell die teils wechselvolle Genese der anglikanischen Identität zwischen reformiertem Protestantismus und römischem Katholizismus seit dem 16. Jahrhundert vermag Kater mit dem Fokus auf Selbstverständnis, globale Missionstätigkeit und Herausforderungen überzeugend darzulegen. Die Frage, weshalb die aus der englischen Mutterkirche hervorgegangenen Gemeinschaften stets ihren nationalen Grenzen verhaftet blieben, obgleich der Anglikanismus sich als eigenständige Konfessionsfamilie aus der protestantischen Tradition etablieren konnte, wird von Kater mit einem Verweis auf die nationalen Bindungen erklärt – „English Christians believed that the practice of faith is defined by nationhood; English Christianity, then, belonged to those parts of the world where English people made their home“ (85). Die enge Verknüpfung sozialgeschichtlicher und kirchengeschichtlicher Themen zeigt auf, wie der von Englands Kirche eingeschlagene Mittelweg letztlich durch kontinuierliche Erneuerung und Dynamiken gezeichnet blieb. Die umfangreiche Historie vom reformatorischen Frühanglikanismus bis an die Ränder der *British colonies* des 18. und 19. Jahrhunderts fordert den Leser heraus, sodass der Autor in dieser Hinsicht einige Überlängen und Exkurse zu verantworten hat. Trotzdem eignet sich das Buch als vorzügliches Einführungswerk zur Geschichte des weltweiten Anglikanismus, das insbesondere die vielgestaltige Rolle und Funktion der Amtsträger und ihrem Verhältnis zur Laienschaft weitgehender beleuchtet.